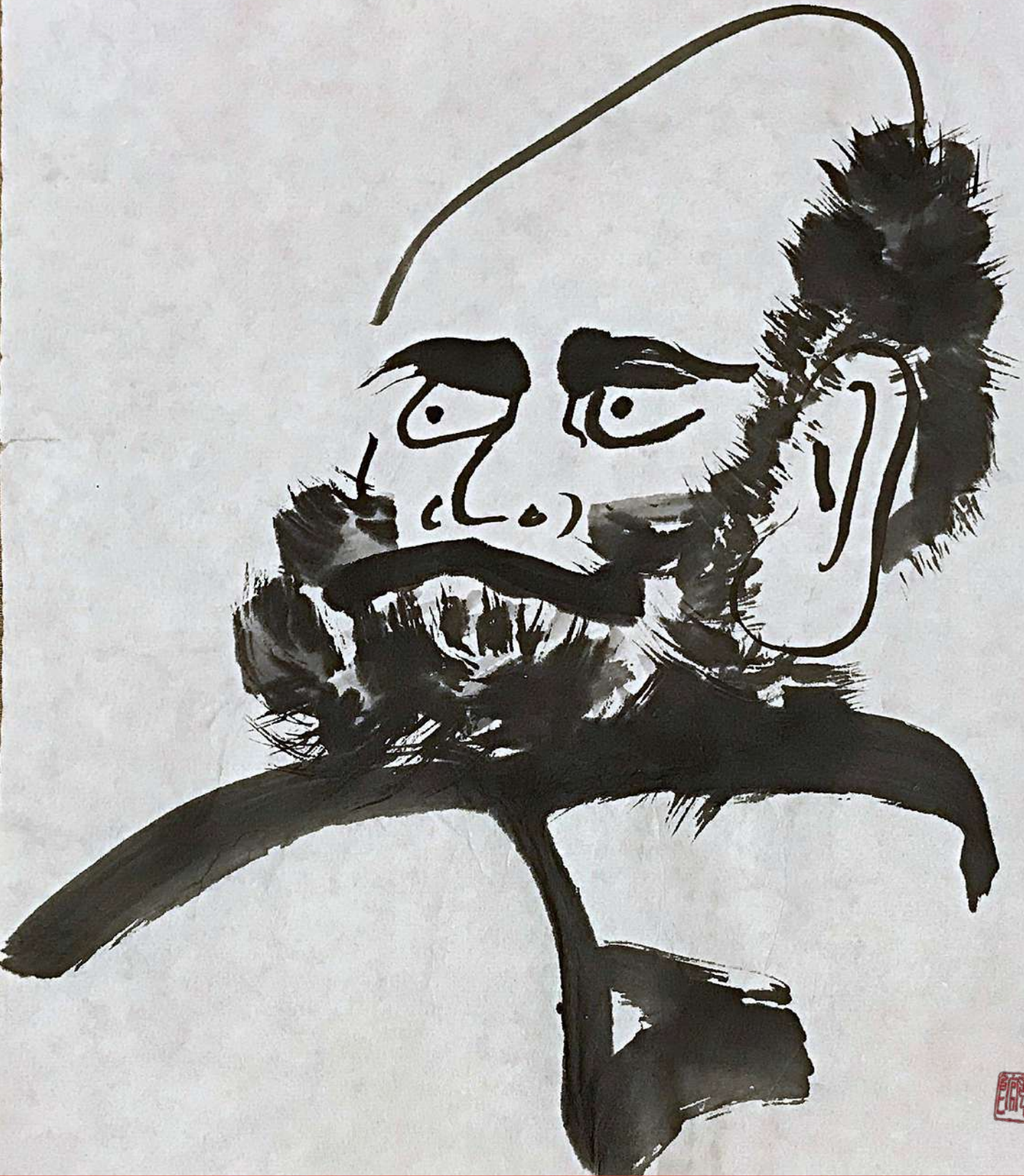




日協会



ÖSTERREICHISCH-JAPANISCHE
GESELLSCHAFT



急須
印

brücke

3/2020

INHALT

INHALT + IMPRESSUM	2
PROTOKOLL DER GENERALVERSAMMLUNG DER ÖJG	2
BUCHPRÄSENTATION: ICH RITT AUF TENNOS PFERD	4
JAPANNAL 2020.....	6
HAIKU UND LICHT	9
GEDANKEN ZUM ZEN	10
LITHOPHANES	12
JAPANS NORDEN	14
VEREINE ALS MITGLIEDER	18
INSERATE UND WORTANZEIGE(N)	19
BEITRITTSERKLÄRUNG	20

IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber
und für den Inhalt verantwortlich:**
Österreichisch-Japanische Gesellschaft

Graphik und Layout:
Georg Schneider, ÖJG

Druck:
online Druck GmbH
Brown-Boveri-Str. 8, 2351 Wr. Neudorf

Redaktion dieser Ausgabe:
Dr. Elisabeth Noisser

Beiträge von:
Alexandra Faust, Georg Illichmann,
Dr. Diethard Leopold, Toby MacManus,
Dr. Evelyn Miksch, Dr. Friedrich Mühlberger,
Dr. Elisabeth Noisser, Georg Schneider

Büro der ÖJG
A-1040 Wien, Floragasse 7
Tel. + Fax: +43-1-504 05 45
E-mail: office@oejg.org
Web: www.oejg.org
Sekretariatszeiten: Mo. und Mi. 14-17 Uhr

Coverfoto: Daruma (Keijun)
© Dr. Elisabeth Noisser



Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der Österreichisch-Japanischen Gesellschaft

vom 22.10.2020, Beginn 18:00 Uhr
im PFERD – Forum für zeitgenössische Kunst
Medwedweg 3, 1110 Wien

Anwesende Vorstandsmitglieder:

Diethard Leopold, Elisabeth Noisser,
Peter Michael Weber, Georg Illichmann,
Ayumi Kondo, Alexandra Faust,
Roman Ziegler.

1. Begrüßung und Eröffnung der Generalversammlung

um 18:04 Uhr durch den Präsidenten der
ÖJG Dr. Diethard Leopold.

2. Prüfung und Genehmigung des Proto- kolls der letzten Generalversammlung

(Protokoll im Magazin der ÖJG *brücke*
2/2019) Homepage: <http://www.oejg.org>
Es bestehen keine Einwände.

3. Bericht des Vorstandes

Bedingt durch die Corona-Situation
konnten im Jahr 2020 weniger Events
und Aktivitäten stattfinden. Dennoch

war es möglich drei Ausgaben der *brücke*
und das 4. Japanische Filmfestival in
Wien *Japannal 2020* (in Kooperation mit
dem Filmcasino, welches auch eine
CoVid Beauftragte stellte) zu realisieren.

In der Endstufe der Planung befindet
sich auch das „Freundschaftskonzert der
ÖJG in neuer Form“, das am 20.11.2020
im Konzerthaus Schubert-Saal in Koop-
eration mit Frau Prof. Akiko Nakajima von
der Musik und Kunst Privatuniversität der
Stadt Wien (MUK) stattfinden soll. Die
traditionelle Jahresendfeier (Bönenkai)
für 2020 muss leider abgesagt werden.

4. Bericht des Rechnungsprüfers zum Jahresabschluss 2019

2019 war ein besonderes Jahr, viele Ver-
anstaltungen und Events wurden organi-
siert.

Termine

Winter 2020/21

entnehmen Sie bitte der HP der Gesellschaft auf www.oejg.org

Redaktionelles:

Liebe Leser, wir freuen uns über Ihre Beiträge für die Zeitschrift, bitten Sie aber
den jeweiligen Redaktionsschluss der drei Ausgaben im Jahr einzuhalten!

Ausgabe 1-2021 (Februar 2021), Redaktionsschluss: 11.1.2021

Ausgabe 2-2021 (Juni 2021), Redaktionsschluss: 17.5.2021

Ausgabe 3-2021 (November 2021), Redaktionsschluss: 29.10.2020

Überschuss der Aufwendungen gegenüber Erträgen 7.271 € (dazu im Vergleich 2018: nur ein Abgang von ca. 300 €).

Größte Ertragspositionen: Sponsorgelder und Mitgliedsbeiträge im Verhältnis 2:1, d.h. die Mitgliedsbeiträge machen ein Drittel der gesamten Erträge aus (ca. 22.000 €, wie schon 2018). Die Erträge aus Mitgliedsbeiträgen waren aufgrund der Akquisition von neuen Mitgliedern praktisch unverändert gegenüber 2018, trotz einiger Austritte. Erträge durch Inserate in der *brücke* 2000 €, Sponsoring-Beträge ca. 48.000 €.

Aktuelle Anzahl der Firmenmitglieder: 29, Privatmitglieder: 248.

Die größten Aufwandsposten im Einzelnen: JAPANNUAL 2019, Noh Theater, Veranstaltungen in der Klimt Villa, Geisterlesung, Sommerfest.

Der Aufwandsüberschuss wurde zur Gänze durch Kontoreserven der ÖJG bei der Bank Austria finanziert, die sich um 7.271 € verringerten.

Die Österreichisch-Japanische Gesellschaft verfügt auch nach Verbuchung des Aufwandsüberschusses am Jahresende 2019 über ausreichende Kontoreserven und es zeigt sich, dass die ÖJG

weiterhin auf sehr soliden finanziellen Beinen steht.

Die Wirtschaftsprüfer Böck/Oberleitner haben den Rechnungsabschluss 2019 der ÖJG geprüft und es wurden keine Beanstandungen, vereinsfremde Mittelverwendung oder formelle Fehler in der Buchhaltung festgestellt.

5. Entlastung des Vorstandes und des Rechnungsprüfers für das Jahr 2019

Aufgrund des Berichts des Wirtschaftsprüfers besteht kein Einwand gegen die Entlastung des Vorstands und die Mitglieder stimmten der Entlastung zu.

6. Neuwahl des Vorstands für die nächsten drei Jahre

Der Vorstand tritt in der aktuellen Besetzung an und wird bestätigt.

Aktuell im Vorstand vertreten sind:

Präsident:

Dr. Diethard Leopold

*Generalsekretärin und Redaktion *brücke* sowie ÖJG-Homepage:*

Dr. Elisabeth Noisser

Vizepräsidentin für kulturelle Angelegenheiten:

Dr. Noriko Brandl

Vizepräsident für wirtschaftliche Angelegenheiten und Rechtsberatung:
Dr. Benedikt Spiegelfeld

Eventorganisation:
Ayumi Kondo

Präsident des Kuratoriums:
Georg Illichmann

Kassier:
Mag. Peter-Michael Weber

Verbindung zu Japanischen Institutionen und Organisationen:
Setsuko Oguma

Schriftführerin:
Alexandra Faust

7. Allfälliges

Diskussion zum Thema: Was bietet die ÖJG in aktuellen Zeiten? Könnte man zukünftig Events auch online veranstalten?

Diese Fragen und Aufgaben brauchen mittelfristige Lösungen, da die CoVid-Situation voraussichtlich noch länger anhalten wird. Dementsprechend wären z.B. Online-Veranstaltungen und Podcasts (im Interviewformat?) eine Idee. Weitere sollen folgen.

Die Sitzung wurde 18.45 Uhr beendet.

Protokollführung: Alexandra Faust

Neue Mitglieder

Die Österreichisch-Japanische Gesellschaft

heißt die in letzter Zeit beigetretenen neuen Mitglieder herzlich willkommen:

Privatmitglieder

Herr Jakob Hobbiger

Frau Barbara Köck

Frau Beatrice Fabian

Herr Ing. Michael Berka

Herr Johannes Scheuringer, BA

Frau Mag. Elpida Tsovili

Wir dürfen in eigener Sache die ÖJG-Anstecknadel beziehungsweise den ÖJG-Knopflochstecker (siehe Bild) bewerben. Sie können eines dieser schicken "Zugehörigkeitssymbole" für 5 EUR (inkl. Porto und Versand) in unserem Sekretariat beziehen: Bitte um Bestellung per E-Mail (office@oejg.org) oder Tel/Fax: +43/1/504 05 45 (während unserer Büro-Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch von 14 bis 17 Uhr). Nach Einlangen des überwiesenen Betrages wird Ihnen das gewünschte Abzeichen zugeschickt. Bitte definieren Sie im Bereich Zusatztext Ihrer Überweisung ob Sie eine Anstecknadel oder einen Knopflochstecker wünschen.



Buchpräsentation im Japanischen Kulturzentrum

"Wiener Ehepaar erobert Japan"

so titelte die "Neue Wiener Tageszeitung" am 1. Mai 1952

Kurt und Margareta Wöss wurden tatsächlich in Japan als Musik-Kulturbotschafter wie heutige Pop-Stars gefeiert. Am 25. Februar 2020 wurde das Buch dazu in Wien vorgestellt.

Das Japanische Kulturzentrum am Schottenring und die Österreichisch-Japanische Gesellschaft präsentierten das Buch von und über Kurt Wöss *Ich ritt auf Tennos Pferd – Japan von einem Musiker erlauscht*. Anlass war das Wien-Gastspiel des NHK Symphony Orchestra im Goldenen Saal des Musikvereins. Kurt Wöss war ab 1950 der erste Chefdirigent des Orchesters nach dem Zweiten Weltkrieg. Damit legte er einen der Grundsteine, dass dieses Orchester heute zu den Spitzenorchestern der Welt zählt.

Wie die Verhältnisse Anfang der 1950er Jahre sowohl in Österreich als auch in Japan waren, ist heute kaum noch vorstellbar. Was die beiden Länder einte, war, dass beide noch besetzt waren und nach Kultur hungerten. So fragte denn das NHK Orchester in Wien, der Hauptstadt der Musik, an, ob es nicht einen jungen Dirigenten gäbe, der bereits Erfahrung als Orchesterleiter hätte und bereit wäre, Chefdirigent des NHK zu werden. Kurt Wöss leitete damals die beliebten Samstag-Nachmittagskonzerte der Niederösterreichischen Tonkünstler im Musikverein, war jung und begierig die Welt zu sehen.

Unvorstellbar heute, wie schwierig es war, den nötigen Impfstoff in Österreich für das exotische Japan aufzutreiben. Unvorstellbar

auch, dass der Flug mit einer kleinen Maschine nicht von Schwechat abhob, sondern von Langenlebarn bei Tulln und mit etlichen Zwischenstopps sieben Tage bis Tokyo brauchte. Ungewöhnlich auch, dass Wöss in Wien vom Bundeskanzler verabschiedet wurde, denn da es noch keine österreichische Botschaft in Japan gab, fungierte Wöss gleichsam als Kulturbotschafter.

Unvorstellbar auch wie der Empfang in Tokyo war. Obwohl mitten in der Nacht, wartete nicht nur die offizielle Delegation, sondern auch eine beachtliche Journalistenscholar auf ihn. Und ebenso unvorstellbar deren fachlich fundierte Fragen nach dem Musikgeschehen in Wien. Beispielsweise ob man denn wirklich ein neues Haydn Manuskript gefunden hätte, oder ob es eine neue Komposition von Franz Schreker gäbe ...

Ebenso heute kaum noch vorstellbar: Tokyo präsentierte sich damals als ein riesiges Dorf mit einstöckigen Holzhäusern. Aber genauso erstaunlich der Bildungshunger und der Fleiß der Orchestermitglieder. Nach jeder Probe fanden sich noch Gruppen zusammen, die einzelne Parts noch weiter einstudierten. Es fanden sich auch einzelne Musiker, die vom Maestro erfahren wollten, wie sie ihrem Spiel noch mehr Schliff geben könnten. Wöss hatte noch jahrzehntelang Dirigier-Schüler aus Japan, 1974 auch eine Gastprofessur an der Musashino Universität. In seiner beruflichen Reisetätigkeit rund um die Welt gab es bis zu seinem Tod fast jedes Jahr ein Gastspiel in Japan, noch in seinem Todesjahr eine einwöchige Tournee mit dem Wiener Johann Strauss-Orchester.

Wöss führte viele, heute nicht mehr so bekannte Komponisten erstmals auf, darunter auch einige japanische. Seine Expertise umfasste insbesondere die Werke Anton Bruckners, aber den größten Spaß hatte er doch mit der Musik der Strauss



Familie. Schon in den ersten Jahren seines Japan-Aufenthalts gab es einen umjubelten „Wiener Abend“, und immer wieder verlangte das Publikum von ihm Wiener Walzer und Polkas, die er mit Witz, aber auch mit der einfühlsamen Ernsthaftigkeit des Wiener Stils dirigierte. Wöss war nicht nur deswegen unglaublich beliebt in Japan. Bisweilen musste der Konzertbeginn wegen des großen Autogrammjäger-Andrangs um bis zu zwei Stunden verschoben werden. Das Abschiedskonzert im Juli 1954 in Tokyo mit Beethovens *Pastorale* fand „ob des großen Enthusiasmus“ im Kōrakuen-Stadion vor 18.000 Zuhörern statt.

Kurt Wöss starb 73jährig am 4. Dezember 1987 als er in Dresden während einer Probe mit den Dresdner Philharmonikern jugendlich übermütig zum Auftakt der 2. Symphonie Bruckners aufs Podium sprang. Seine Gattin, Margareta Wöss, eine promovierte Musikwissenschaftlerin, war ihrem Mann mit den zwei Söhnen ein halbes Jahr nach ihm per Schiff nach Japan gefolgt. Sie gab an der Tokyo Universität einen viel beachteten Unterricht in Musikkunde. Tochter Fleur Sakura kam in



© Paul Matusek

Tokyo zur Welt. Die maschinengetippten Seiten ihres Mannes, die die Grundlage des Buches bilden, ruhten fast ein dreiviertel Jahrhundert in der Wohnung der Familie Wöss in Wien. Kurz vor ihrem Tod übergab Margareta Wöss das Manuskript ihrer Tochter Fleur Sakura. Diese, ehemals Professorin für Japan- und Buddhismuskunde, leitet heute ein Zen-Meditationszentrum in Wien.

Das Buch, mit erklärenden Fußnoten und mit vielen Fotos des Wiener Ehepaars, ist ein wichtiges Zeitdokument für die Geschichte der kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Japan. Es ist über den Buchhandel bestellbar oder direkt beim Verlag unter www.mymorawa.com sowie privat bei Fleur Wöss über ihre Webseite www.fleurwoess.com.

Dr. Diethard Leopold





Way of Life!

Jetzt ist die Zeit zu handeln.



Jetzt ist die Zeit für Suzuki HYBRID.

Der Umwelt und Fahrfreude zuliebe: die intelligente Kombination aus Elektro- und Verbrennungsmotor. Die Mild Hybrid Modelle von Suzuki sind effizient und trotzdem durchzugsstark. Denn die Kombination aus dem integrierten Startgenerator und einer extrem effizienten Lithium-Ionen-Batterie unterstützt den Motor beim Anfahren und Beschleunigen. So erhält der Antrieb im niedrigen Drehzahlbereich mehr Leistung, ohne Treibstoff zu verbrauchen. Überzeugen Sie sich selbst, jetzt bei Ihrem Suzuki Partner. Mehr Infos auf www.suzuki.at

Verbrauch „kombiniert“: 4,9-6,2 l/100 km, CO₂-Emission: 111-141 g/km*

1 Suzuki = 1 Baum*

Für jedes verkaufte Fahrzeug pflanzt Suzuki in Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesforsten einen jungen Baum.

* Die Pflanzaktion gilt nicht als CO₂-Kompensation, da keine zusätzlichen Waldflächen geschaffen werden.



F
Suzuki
Finanzierung

5
Bis zu 5 Jahre
Garantie

V
Suzuki
Versicherung

FIX
Suzuki
Fixpreis

A
Made for
Austria

* WLTP-geprüft. Irrtümer, Druckfehler und Änderungen vorbehalten. Abbildung zeigt Modelle in Sonderausstattung. Symbolfotos. Mehr Informationen auf www.suzuki.at oder bei allen teilnehmenden Suzuki Händlern.

© Labyrinth Of Cinema Filmpartners



Das war Japannual 2020

Eine Reise durch ein höchst persönliches *Labyrinth Of Cinema* boten die vierten Japanischen Filmtage in Wien

Die Herausforderungen, ein kleines, sponsorenfinanziertes Filmfestival zu veranstalten, waren im heurigen Jahr der Pandemie größer denn je. Als der Virus im Frühling dieses Jahres auch unser Land erreichte und über Monate hinweg das gesamte Wiener Kulturleben verschluckte, schien es nahezu aussichtslos, ein aufwendiges, mehrtägiges und auf Publikum angewiesenes Projekt wie unser so geliebtes Japannual auch nur zu planen. Die in dieser Planung so wichtigen japanisch/asiatischen Filmfestivals in anderen europäischen Städten wurden zuerst verschoben, dann abgesagt und schließlich als Onlinefestivals auf den Computerscreen gequetscht, um die geleisteten Bemühungen nicht gänzlich ungesehen verpuffen zu lassen. Ein Schicksal, das für Japannual in dieser Form undenkbar gewesen wäre, lebt es doch vom Austausch und der Zusammenkunft film- und japaninteressierter Menschen.

Dass die Absage einer ganzen Reihe von Sponsoren, das weitere Ausbleiben einer Förderung der Stadt Wien sowie die coronamaßnahmenbedingte Reduktion der im Kinosaal zur Verfügung stehenden Sitzplätze auch den finanziellen Aussichten auf eine erfolgreiche Ausrichtung der 4. Japanischen Filmtage nicht unbedingt förderlich waren, versteht sich von selbst.

Umso mehr ist es den aufrecht verbliebenen Sponsoren, der Unterstützung des Bezirks Margareten und der Japan Foundation zu danken, dass trotz all der verbliebenen Unsicherheiten das Wagnis Japannual in eine nächste Runde gehen konnte.

Dass die Situation auch in Japan als alles andere als entspannt zu bezeichnen ist und von Kinenschließungen und Produktionsunterbrechungen betroffen war, zeigte sich alsbald, als eine Reihe von Filmen, die vor der Veröffentlichung

standen, zurückgezogen wurden und deren Release auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste. Doch die japanische Filmlandschaft ist reich genug und so konnte ein Film, der bereits Ende 2019 seine Premiere hatte als Eröffnungsfilm auserkoren werden und am 1. Oktober unserem Publikum vorgeführt werden: *After The Sunset (Yuhi No Ato)* von Michio Koshikawa präsentierte sich als einfühlsames Drama, das sich den bitteren Wahrheiten rund um die Frage nach der „wahren“ Mutter eines adoptierten Kindes widmet. Die Bedeutsamkeit dieses Themas in Japan zeigt sich daran, dass sich gleich mehrere Filme im heurigen Jahr damit auseinandersetzten und auch der kommende neue Film von Naomi Kawase *True Mothers* exakt diese Fragestellung behandelt.

Die Eröffnung selbst blieb coronabedingt sparsam, neben Begrüßungen von ÖJG Präsident Dr. Leopold und dem Japannual-

Das Japannual-Team hält Abstand



Botschafter SE Akira Mizutani in seiner Videobotschaft an Japannual

©Japanische Botschaft





übrige Fotos©Alexandra Faust

Festivallleitung Ayumi Kondo & Georg Schneider bei der Eröffnung



ÖJG Präsident Dr. Leopold mit Moderatorin Nina Fog

DirektorInnen Duo machte der neue japanische Botschafter SE Mizutani mit einer anregenden Videobotschaft seine Aufwartung und betonte die Einzigartigkeit des Filmfestivals und die Aussicht mit dessen Hilfe eine zur Zeit ansonsten nicht mögliche Reise nach Japan anzutreten.

Diese virtuelle Reise konnte bei Japannual auch in seiner vierten Ausgabe in vielerlei Hinsicht unternommen werden. So führten die weitverzweigten Wege in das *Labyrinth of Cinema*, das letzte große Werk des heuer verstorbenen Meisters Nobuhiko Obayashi. Die gar dreistündige, reichlich abstrakte Auseinandersetzung mit der Kino- und Militärgeschichte Japans konnte Dank der neuerlichen Zusammenarbeit mit dem */slash Filmfestival* als Appetizer schon vor dem eigentlichen Beginn des Festivals genossen werden. Die militärische Vergangenheit Japans verarbeitete auch der in Indien geborene Regisseur Anshul Chauhan in *Kontora*, seinem höchst außergewöhnlichen Werk

über eine ganz persönliche, auf besondere Art rückwärtsgewandte Reise.

Anshul Chauhan, dessen Film *Bad Poetry Tokyo* dem Festival 2018 seine ersten Gäste beschert hatte, konnte seine eigene Reise zu Japannual freilich nicht antreten, so wie alle anderen potentiellen Gäste des diesjährigen Festivals. Was in gewohnten Zeiten einer der förderungswürdigsten Aspekte eines Filmfestivals ist, war diesmal geradezu ein Hinderungsgrund. Die Japan Foundation knüpfte ihre Förderzusage gar an die Bedingung, dass diesmal eben *keine* Gäste aus Japan hier sein dürfen.

Der vielfach geäußerten Forderung, dass Filmfestivals vermehrt auf eine forcierte Geschlechterparität achten, versucht Japannual mit einer verstärkten Betonung der Arbeiten weiblicher Filmemacherinnen zu entsprechen. Dass in einer Film-landschaft wie der Japans, in der Frauen die klare Minderheit stellen, die Quote

weiterhin unter 50 Prozent liegt, ist bedauerlich, umso erfreulicher aber das Faktum, dass die gezeigten Filme japanischer Regisseurinnen die Quotenforderung gar nicht notwendig haben und es von sich aus in die Auswahl geschafft haben.

Contact Tracing, Masken und Desinfektion



Kontora ©Kawatanda Films



No Longer Human ©No Longer Human Film Partners



Videostill aus Paul Schraders Grußbotschaft an Japannual

Ayaka Miyoshi und Junko Abe in *Daughters*, dem Gewinner des Publikumspreises

Hört man den weiblichen Stimmen des japanischen Kinos etwas genauer zu, so erhält man oft überraschende Antworten. Abgesehen vom Rollenverhältnis war vor allem Sexualität ein Bereich, der japanische Filmemacherinnen in diesem Jahr zu interessieren schien. *Romance Doll* von Yuki Tanada und Yukiko Mishimas *Shape of Red* befassten sich eindringlich mit dieser Thematik und auch Mika Ninagawa richtete ihren Blick in *No Longer Human*, ihrem Portrait des schwierigen Charakters des Schriftstellers Osamu Dazai, auf sein weibliches Umfeld.

Kein besonderer Freund des Autors Dazai war der Schriftsteller Yukio Mishima, dessen 50. Todestag in diesem Jahr begangen wird. Ihm hätte bei Japannual eine größer angelegte Retrospektive gewidmet werden sollen, die allerdings den Corona Einsparungen zum Opfer gefallen ist. Was blieb ist Paul Schraders Meisterwerk aus dem Jahr 1985 *Mishima: A Life in Four Chapters* sowie eine Lesung

aus dessen Werk *Der Seemann, der die See verriet*, dargebracht von Claudia Siefenleitch und Nahoko Fort-Nishigami. Schrader selbst, der ursprünglich auch nach Wien kommen wollte, sandte eine Videobotschaft, um seinen Film vorzustellen.

Einen anderen runden Jahrestag feierte Toshiro Mifune, dessen 100. Geburtstag wir mit der Vorführung des Films *The Quiet Duel (Shizukannaru kettō)* aus dem Jahr 1949 feiern durften. Es war dies die zweite Zusammenarbeit mit Regisseur Akira Kurosawa, die auf insgesamt 16 gemeinsame Filme erweitert wurde. Festivalleiterin Ayumi Kondo lies es sich nicht nehmen, den Film persönlich vorzustellen. Immerhin gehört sie zu den seltenen Menschen in Wien, die Mifune persönlich kennenlernen durften, wie das Bild aus dem Jahr 1974 beweist.

Wie jedes Jahr wurde auch heuer wieder der Japannual Publikumspreis vergeben. Diesmal ging er, sehr überraschend aber

durchaus erfreulich an den Film *Daughters* von Hajime Tsuda. In seinem Erstlingsfilm zeigt er zwei junge Frauen, die gemeinsame Verantwortung nach einer ungewollten Schwangerschaft übernehmen und sich in gelebter Solidarität einer unsicheren Zukunft stellen. Auf den Plätzen knapp dahinter im Publikumsranking fanden sich die breiter angelegte Komödie *Hit Me Anyone One More Time* und Yoji Yamadas 50. Folge in der längsten Filmserie der Welt *Tora-san, Wish You Were Here*. Mit *Tora-san* war auch wieder ein direkter Wienbezug gegeben, war es doch diese Stadt, in die die Originalfigur 1989 ihre erste und einzige Auslandsreise machen durfte.

Und ja, *Tora-san, we Wish You Were Here*, so wie auch alle anderen Filmschaffenden aus Japan, von denen wir hoffen, dass sie vielleicht im nächsten Jahr zum 5. Japannual wieder bei uns zu Gast sein können. Wir jedenfalls sind bereit, sie zu empfangen.

Sho

Nahoko FORT-NISHIGAMI / in Anlehnung an Eikō HOSOE) von Sandro E.E.Zanzinger Photographie
Das Sensuelle Labor www.sandrozanzinger.com Idee/Konzept: Hans Christian Leitch



Festivalleiterin Ayumi Kondo mit Eltern und Toshiro Mifune in München 1974



Haiku und Licht

*“Den ganzen Tag durch –
wird doch des
Singens nicht satt –
die kleine Lerche“*

© Milica Balubdžić

Ein Mann wandert an einem Fluss entlang und setzt sich dann. Aus seinem bescheidenen Gepäck holt er Papier, Pinsel und Tinte. Er blickt um sich und beginnt Schriftzeichen zu malen....

Die Rede ist von Matsuo Bashō! Er war der wohl bedeutendste Vertreter der japanischen Versform, des Haiku, der kürzesten Gedichtform der Welt.

Obschon die Blütezeit des Haiku dem Beginn der Edo-Zeit Anfang des 16. Jahrhunderts zuzurechnen ist, hat es doch bis An-

fang des 20. Jahrhunderts gedauert, bis sein Siegeszug quer durch Europa begann. Lange Zeit auf eine kleine Gemeinde von Haikuschreibern beschränkt, hat sich in den letzten Jahren eine dynamische Szene entwickelt.

2013 gründete Frau Dr. Beatrice Simonsen das Kulturvermittlungsprojekt „Kunst & Literatur“, das in regelmäßigen Veranstaltungen transmediale Synergien der Künste zeigt. Dem Thema Haiku widmete sie sich in Zusammenarbeit mit ihrem Sohn Johan Nane Simonsen.

Im Oktober 2020 fand dann – unter größter Sorgfalt in Bezug auf die Einhaltung der Pandemie-Auflagen – das Projekt *Haiku und Licht* im PFERD - Forum für zeitgenössische Kunst in Wien, statt.

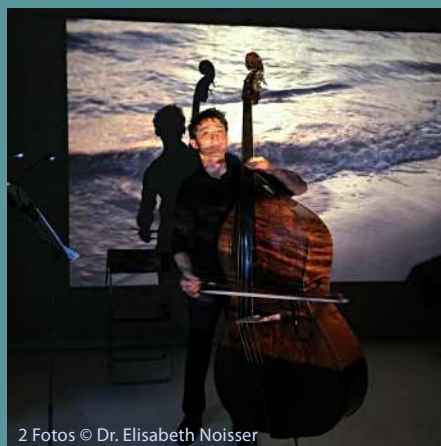
Das Thema der Veranstaltung war, dem Publikum die Gedichtform Haiku in Verbindung von medialer Poesie und Präsenz nahe zu bringen. Das gelang durch projizierte Fotografie mit mehreren Diaprojektoren. In enger Zusammenarbeit mit der Österreichisch Japanischen Gesellschaft konzipierte Frau Dr. Simonsen den letzten Abend des ästhetisch hoch anspruchsvollen Projekts. Ihre Rezitation von Haiku in deutscher

Sprache wurde von Yamato Moritake, einem Mitglied des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien begleitet, der großartige Musik auf seinem Kontrabass und Haiku in japanischer Sprache zum Besten gab.

Die interessierte Zuhörerschaft bedankte sich mit lang anhaltendem Applaus für diese gelungene, niveauvolle Veranstaltung.

„So viele Dinge – ruft ins Gedächtnis mir – die Kirschenblüte“ (*Matsuo Bashō, März 1688*)

Georg Illichmann



2 Fotos © Dr. Elisabeth Noisser



Gedanken zum Zen

Zen (chin. *Ch'an-na*, von dem Sanskritwort *Dhyana* = Konzentration des Bewusstseins, Sammlung des Geistes) war im China des 6. nachchristlichen Jahrhunderts als Revolte gegen die vorherrschende Richtung des Mahayana-Buddhismus entstanden, mit der Absicht, gegenüber haarspalterisch abstrakten theologischen Erörterungen den essenziellen Kern der Lehre Buddhas, nämlich die Bestimmung der menschlichen Existenz, in den Mittelpunkt zu rücken. Ziel dieser Rückkehr zur Anthropozentrik ist *satori*, das Erwachen zur eigenen Natur des Menschen. Die übliche Übersetzung mit Erleuchtung ist nicht ganz korrekt. In einer anderen Formulierung kann man das Ziel des Zen als die „Fähigkeit des Menschen, in einen unmittelbaren Kontakt mit der Wirklichkeit als einen ursprünglichen Zustand absoluter Nicht-Artikulation zu gelangen, den wir begrifflich auch als „das Nichts“ kennen wiedergeben“ (*Izutsu Toshihiko: Philosophie des Zen-Buddhismus*. Rowohlt: Reinbek 1979:

S. 7). Paradox ist, dass der Zen, der Begrifflichkeit, Verbalisierung ablehnt, da das diskursive Denken die ursprüngliche Wirklichkeit differenziert, d.h. verunreinigt, doch

wie kaum eine andere Richtung des Buddhismus seine Einsichten durch Sprache, diese aber zugleich distanzierend (ähnlich wie Wittgenstein), vor allem im

weder dem Sein noch dem Nichtsein angehört; es ist nicht nur seinslos, sondern auch nichtslos. Die – oben erwähnte – Negation der Phänomenalität wird daher unter der

Westen darzulegen sucht. Intuition und Meditation (*zazen*) zielen auf die unmittelbare Erfassung jenes „ursprünglichen Nichts“, das aller Unterscheidung dualistischer Art, auch der von Sein und Nichts, zugrunde oder voraus liegt.

Shinichi Hisamatsu (1889-1980), Zen-Buddhist und Schüler von Kitaro Nishida (1870-1945), des Begründers der Kyoto-Schule, der bereits um die Jahrhundertwende Hegel und Zen zu verbinden suchte, erläuterte in seinem grundlegenden Werk *die fülle des nichts* (Neske: Pfullingen 1980) den Charakter dieses *toyoteki mu* = „des zen-buddhistischen Nichts“ (oder besser *zettai mu* = absolutes Nichts) in Abgrenzung von den ihm bekannten fünf Vorstellungen des Nichts im abendländischen Denken. Wie der Titel schon andeutet, geht es dabei weder um die Negation des Seienden im Sinn des Nichtvorhandenseins desselben noch um die Verneinung der Prädikation im Satz oder das Nichts, als Idee dem Sein gegenübergestellt, da es selbst



Bezeichnung „verneinendes Nichts“ als nihilistisch abgelehnt, da Zen weder Sein noch Seiendes leugnet, sondern nur meint, dass es im Nichts des Zen selbst (= im Selbst-Erwachen der Wahrheit) nichts gibt, das als seiend angesprochen werden könnte. Dieses Nichts, das zwar in vieler Hinsicht der Leere gleicht (es ist bestimmungslos, rein, dauernd, allgegenwärtig usw.), ist sich seiner selbst bewusst und insofern ein aktives Subjekt, das aber kein passives Objekt außer sich hat; es ist ein Einziges ohne Gegenüber, gleicht vielmehr einem Spiegel, wobei alles, was sich in ihm zeigt, seinem Inneren entspringt. Es bringt alles Verschiedene aus sich hervor und bleibt sich doch gleich, wie der Ozean die verschiedenen Wellen an der Oberfläche erzeugt und dabei doch derselbe bleibt. Im Durchbruch dieses Nichts zum Selbsterwachen = *satori* handelt es sich daher nicht um ein gegenständliches Empfinden der Selbstheit noch um eine innerliche Schau oder ein Wissen über sie, sondern um das Erwachen der Selbstheit an der Selbstheit selbst. Die Seinsweise des selbsterwachten Menschen ist absolut selbstständig, unabhängig und autonom. Dies

darf aber nicht als eine besondere Individualität missverstanden werden. „Die wahrhaft absolute Autonomie des Menschen gewinnt (für Hisamatsu) erst dann Realität, wenn auch noch dieses anthropozentrische Selbstverständnis des Menschen durchbrochen und negiert wird. Die Befreiung des Menschen vollendet sich nicht in der Befreiung von allem anderen zu sich selbst, sie fordert in einer letzten Zuspitzung auch noch die Befreiung von sich selbst für alles andere“ (vgl. Elmar Weinmayr: *Einführung zu: Shinichi Hisamatsu: „Philosophie des Erwachens“*. Theseus: Zürich/München 1990: S. 16). Praktisch bedeutet dies, dass das „loslassen könnende Ich“ das Loslassen selbst noch loslassen können muss und damit in selbstloser Aktivität frei und ungebunden sich der Welt in Barmherzigkeit zuwenden kann. Damit ist eine bloße Leere im Sinne eines Vakuums, in das alles Beliebige eindringen kann, hintangehalten.

Ein schönes Beispiel für diese Haltung berichtet eine Zen-Geschichte aus dem alten China: *Der Ochs und sein Hirte* (Neske:

Pfullingen 1958). In zehn Bildern wird die Geschichte vom Verlust des Ochs (= das wahre Selbst) und der Suche des Hirten bis zum Wiederfinden des Ochs dargestellt. Nach dem (mühsamen) Finden, Fangen und Zähmen des Ochs reitet der Hirte auf dem Ochs nach Hause. Im achten Bild sind Hirte und Ochs vollkommen vergessen, sie sind spurlos zu nichts geworden, im Bild ist das Nichts (*mu*) dargestellt. Damit ist die Geschichte aber nicht zu Ende. Zurückgekehrt in den Grund und Ursprung (neuntes Bild) kommt der Hirte im zehnten Bild mit offenen Armen auf den Markt und lässt die Menschen zu sich selbst erwachen.

Dr. Friedrich Mühlöcker



alle Abb. © Dr. Elisabeth Noisser





Lithophanes



When rummaging through a flea market or garage sale looking for Japanese treasures one occasionally comes across eggshell tea cups showing special features in the bottom: Mostly a smiling woman's face. One can only see it when holding the cup against the light. They are called lithophanes and indicate an origin between 1930s and 1960s.

Lithophane has been described as "an etched or mounded artwork in very thin form that can be seen clearly only when backlit with a light source. It is a design, or scene, that appears in grey or white tones. Its particularly characteristic is that it presents a three-dimensional image in contrast to a two-dimensional flat image. It is also remarkable in that it appears to change form depending on the light."

The term Lithophane is derived from the Greek Litho meaning stone or rock and Phoenix, meaning caused to suddenly appear. Although the technique of lithophanes has been used in European ceramics in the 19th century, their technique was probably invented in China nearly a thousand years ago in the Tang Dynasty. Given China's early predominance in the production of porcelain, according to the scholar R. L. Hobson, during the Ming Dynasty the Chinese produced bowls "as thin as paper" with secret decorations (*an hua*) in them. She describes some Chinese biscuit porcelains as looking like "little screens with landscapes in relief" which resemble the white porcelain that is obtained in Switzerland. Other potential precursors to the European lithophanes come from the Chinese Song Dynasty. These particular Qingbai wares had translucency with carved and molded designs of flowers, fish, and birds. The images being carved in wax, creating a plaster gypsum mould from the wax and casting porcelain at 2000 degrees Celsius.

In the 1820s, their appearance occurred in France, Germany, Prussia, England around the same time and they became very popular with manufacturers springing up across the continent. However, these designs were not found to have been influenced by Japan. Lithophanes in Japanese export porcelain to

Lithophanes

Europe and the USA became evident much later, namely in the 1930s and 1940s. Although before this period there may have been some lithophane export traffic, in particular by the Valentine Company in New York which was importing Japanese ceramics at the beginning of the 20th century.

A great overview of the best Japanese Lithophanes from 1930s and onwards exported to the USA and Europe can be found on Helen's Homepage <http://www.lithophane.org.uk/japanese/japanese.html>. I know of no other site so comprehensive and well organized. Although the design of these lithophanes were mostly standardized in that they were tea cups with the lithophanes at the bottom containing the face of a Japanese *Geisha*, and varied because the faces differed, Helen gave each a name such as *Sad Geisha*, *Quizzical Geisha* or *Pensive Geisha*. You'll find 5 categories:

- The most likely to be found
- Rare and very difficult to come across
- One unique Chinese cup with a Geisha at the bottom
- Rare double lithophane images, for example two smiling Geishas
- Much sought after nudes.

As you see from my pictures, Japanese lithophanes were normally sold as tea sets. Though some can be found as Sake sets with the tiny Sake cups having the *Geisha* image in the bottom. There are also tea sets having a *Dragon ware* design. These were popular with GIs who bought them in Japan during The Occupation of 1945 - 52. Most of this porcelain is said to have been made in a Kutani factory before being decorated by smaller businesses. The involvement of Kutani then in the making of lithophanes can be said to have significance in that it is one of the oldest of the porcelain kilns in Japan. After the Occupation lithophanes continued to be exported to Europe and the USA into the late 1950s early 1960s.

Lithophane history is relatively sparse, but even more so is the existence, if any, of modern Japanese lithophanes. However, lithophanes remain sought after and it is always a pleasant surprise to pick up a Japanese cup and saucer turn the cup to the sky or a light and discover the face of a *Geisha* looking back at you. Should one want to visit the largest collection of lithophanes a trip to Toledo, Ohio, is required with a visit to the Blair museum.

Toby MacManus



Lithophanes © Helen's www.lithophane.org.uk



© Toby MacManus



Japans Norden

– mehr als Eis und Wintersport



Fotos diese Seite © Hakodate Tourist Office

Der Blick auf die abendliche Stadt Hakodate vom 334 m hohen Mount Hakodate.

Teil 1

Ein Hokkaidō-Kaleidoskop

In einer Zeit, wo die Möglichkeit zu reisen, wenn überhaupt nur eingeschränkt möglich ist, ist Japan in noch weitere Ferne gerückt. Andererseits ist es auch eine Einladung, erlebte Reisen in die Erinnerung zurück zu rufen und sie auf diese Art nochmals zu genießen.

Bei einer meiner letzten Japan-Reisen hatte ich Gelegenheit einige Tage auf Japans nördlicher Hauptinsel Hokkaidō zu verbringen. Ich hatte wenig Vorstellung, was mich dort erwarten würde, war aber gerade deshalb neugierig ein „anderes“ Japan kennen zu lernen. Und ich kam zurück mit einem ganzen Schatz an Eindrücken, die ich in der Zeit des Rückzugs und der Abgeschlossenheit mit Freude hervorgeholt, wie durch ein Kaleidoskop betrachtet und dabei immer wieder neue Facetten entdeckt habe.

Hakodate – das Tor zu Japans Norden

Die Hafenstadt Hakodate liegt im Süden Hokkaidōs an der Tsugaru-Meerestraße, die die japanischen Hauptinseln Honshū

und Hokkaidō voneinander trennt. Mit dem Flugzeug erreicht man Hakodate vom Haneda Airport Tokyo aus in circa einer Stunde, es gibt Fährverbindungen und auch die Möglichkeit einer Anreise per Bahn – seit 2016 sogar mit dem Shinkansen durch den gut 53 Kilometer langen Seikan Tunnel, dessen Trasse auf 23 Kilometern unter der Tsugaru-Meerestraße verläuft.

Ich bin zwar mit dem Flugzeug nach Hakodate gekommen, aber auf dem Flug von Wien nach Tokyo hat mir mein japanischer Sitznachbar ganz begeistert von der Shinkansen Verbindung nach Hakodate erzählt, wohl vor allem deshalb weil es sich bei der Strecke um eine außergewöhnliche Leistung der Ingenieurskunst handelt. Die Geschichte klang so spannend, dass ich mehr darüber wissen wollte: Ein erstes Konzept für einen Tunnel zwischen den beiden Inseln gab es bereits 1939 – damals konnte man nur mit der Seikan-Fähre von Aomori auf Honshū nach Hakodate gelangen. Die Fahrt dauerte mehr als vier Stunden, war außerdem sehr wetterabhängig und daher an rund 80 Tagen im Jahr gar nicht möglich. Die Umsetzung des Tunnel-Planes mit geologischen Untersuchungen wurde nach Ende des zweiten Weltkrieges

zunächst recht zögerlich in Angriff genommen. Als aber im September 1954 eine Eisenbahnfähre der Japanischen Staatsbahn vor Hakodate in einem Taifun kenterte und 1.153 Menschen in den Tod riss, im selben Wirbelsturm noch vier weitere Fähren sanken und insgesamt 1.430 Todesopfer zu beklagen waren, wurden die Vorbereitungen für den Tunnelbau intensiviert.

Allein schon die Planung dieses kühnen Projektes war zeitaufwendig, die geologischen Gegebenheiten des Meeresbodens waren äußerst schwierig. Die Tunneltrasse führt durch vulkanisches Eruptivgestein und Ablagerungen verschiedener Art, teilweise sandartigem sogenannten „Mudstone“, wo der Fels durch Auffaltungen des Geländes zerdrückt wurde.

Ich denke an die Menschen, die hier geplant und Untersuchungen angestellt haben. Mit welchem Ehrgeiz und welcher leidenschaftlichen Verbissenheit müssen sie vorgegangen sein, was müssen sie empfunden haben bei jeder neu auftauchenden Schwierigkeit? Gab es auch Gedanken an ein eventuelles Scheitern und wenn ja, wie sind sie damit umgegangen? Was würde passieren, wenn das zweifellos Undenkbare dennoch eintreten sollte?



Das Hafenviertel mit seinen Lagerhäusern im Morgenlicht. Das rechtwinkelige Zeichen über dem Schriftzug unter dem Giebel symbolisiert das Winkelmaß der Tischler und steht für „Treue und Ehrlichkeit“ als Tugenden im Geschäftsleben – das Motto des Begründers Kumashiro Watanabe.

Schließlich konnte am 22. April 1964 mit dem Bau begonnen werden, die Japanische Eisenbahn-Baugesellschaft rechnete mit einer Bauzeit von 10 Jahren. Wie so oft bei großen Projekten war diese Einschätzung zu optimistisch, es kam zu zeitraubenden Verzögerungen verschiedenster Art. Häufig kam es zu Wassereintrüben, die noch dazu viel heftiger waren, als erwartet. Zu Beginn hatte man eine Tunnelbohrmaschine eingesetzt, die aber nach kaum zwei Kilometern Vortrieb entfernt werden musste. Sie war in einer weichen Gesteinsschicht stecken geblieben und es war zu befürchten, dass sie unter ihrem eigenen Gewicht absinken würde. Alternative Techniken wurden diskutiert, die Ingenieure entschieden sich für die bei zahlreichen Projekten in verschiedenen Ländern bewährte „Neue Österreichische Tunnelbaumethode“ (z.B. Wasserkraftwerk Prutz-Imst in Österreich, Schwaikheimer Tunnel in Deutschland, später Gotthard-Basistunnel, Schweiz, Devil's Slide Tunnel im Verlauf der California State Route 1, USA und andere). Dabei wird das umgebende Gestein der entstehenden Röhre zu einem wesentlichen, tragenden Bauteil. Der Tunnel erreicht ungefähr in der Mitte seine tiefste Stelle – 100 m unter dem Meeresgrund und 240 m unter dem Meeresspiegel. Natürlich

erfordert ein solcher Bau auch besondere Sicherheitsvorkehrungen. Sensoren überwachen die Erdbebenaktivität und ebenso die Gewölbestructur, der Wasserdruck ist enorm. Täglich dringen ca. 35.000 m³ Sickerwasser in den Stollen ein und werden durch sechs Pumpenanlagen laufend an die Oberfläche gepumpt. Im Notfall könnte ein Entwässerungsstollen drei Tage lang das Wasser auffangen. Der Haupttunnel ist in bestimmten Abständen mit einem Servicetunnel verbunden, hier können Wartungs- und Rettungsfahrzeuge zufahren, es gibt zwei Notfallbahnhöfe, von wo Fahrgäste zu einem Feuerschutzraum für 500 Personen gelangen können. Die Lüftungsanlage kann im Notfall so umgeschaltet werden, dass die Fluchtwege rauch- und gasfrei bleiben. Die Funktion sämtlicher bahn- und sicherheitstechnischen Systeme wird von einem Steuerungszentrum in Hakodate überwacht.

Bis zum Ende der Bauarbeiten im März 1985 waren 34 Arbeiter tödlich verunglückt, über 700 weitere wurden verletzt. Die Bauzeit war mehr als doppelt so lang als geplant, die Baukosten betragen mehr als dreimal so viel als vorgesehen: 700 Milliarden Yen (ca. 4,3 Milliarden Euro) statt 200 Milliarden Yen.

Schließlich konnte der Seikan-Tunnel am 13. März 1988 in Betrieb genommen werden und war damals für einige Jahre sowohl der längste Tunnel der Welt, als auch jener mit dem längsten Streckenabschnitt unter dem Meer. Beide Rekorde sind inzwischen von anderen Bauwerken eingeholt worden, was der unglaublichen Leistung der Ingenieure keinen Abbruch tut.

Zwar war der Tunnel von vornherein für die Anbindung an das Shinkansen-Streckennetz geplant worden, dieses musste aber gerade im nördlichen Honshū erst ausgebaut werden. Und das sollte noch Jahre dauern, bis schließlich Japan Rail Hokkaidō mit 26. März 2016 den Shinkansen-Betrieb aufnehmen konnte.

Zurück zur Stadt Hakodate, der Hafenstadt im Süden Hokkaidōs, die für viele Besucher das Tor zu Japans Norden ist. Tatsächlich wurde der Hafen schon Mitte des 19. Jahrhunderts unter dem Druck der USA für den Handel mit dem Ausland geöffnet und somit wurde Hakodate eine der wichtigsten Städte auf Hokkaidō.

Mein Aufenthalt in Hakodate ist kurz, da bleibt nicht viel Zeit für Besichtigungen,



Frische Meeresfrüchte am Morgenmarkt von Hakodate.

aber Eindrücke nimmt man jedenfalls mit. Mit der kleinen Gruppe, mit der ich unterwegs bin, spazierte ich durch das abendlich beleuchtete Hafenviertel mit seinen hundert Jahre alten Warenlagerhäusern aus roten Ziegeln. Heute haben sie ihre Bestimmung verloren, sind aber gut erhalten und beherbergen Restaurants, Geschäfte und Museen. Das bekannteste dieser ehemaligen Lagerhäuser ist das „Kanemori Red Brick Warehouse“, auf dem eine Tafel über seine Geschichte Auskunft gibt: Kumashiro Watanabe war der Mann hinter dem Wohlstand von Hakodate. Als 24-jähriger kam er aus Nagasaki nach Hakodate, einige Jahre später gründete er erste Geschäfte, wo importierte Waren und ebenso Schiffsbedarf verkauft wurden und er engagierte sich in weiterer Folge für Wohlfahrts- und Kulturprojekte. Er gründete Stiftungen für den Bau von Schulen, Krankenhäusern, Wasserversorgung und mehr. Man sprach von ihm mit Verehrung als einem der „Four heavenly Kings of Hakodate“ – die anderen drei werden nicht verraten.

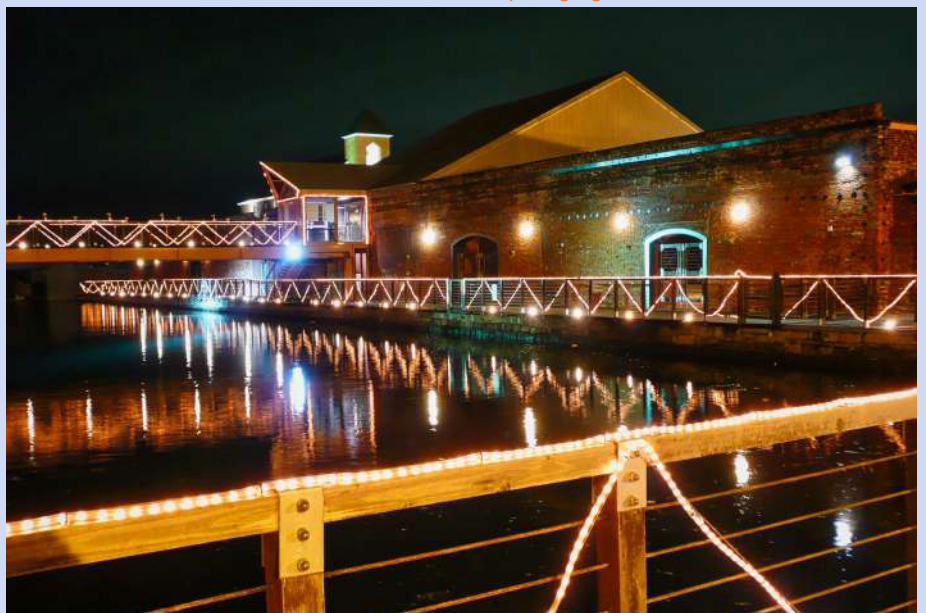
Vom Hafenviertel ist es nur ein kurzer Weg zur Talstation der Mount Hakodate Seilbahn. Eine riesige Gondel mit Platz für 125 Personen führt in ca. drei Minuten hinauf auf den 334 m hohen Berg, von dessen Aussichtsplattform man die beleuchtete Stadt überblickt. Ein Reiseführer beschreibt

diesen Ausblick mit poetischen Worten als einen der schönsten der Welt – ob ich dem zustimmen soll, da bin ich mir nicht ganz sicher, aber es ist ein schöner erster Eindruck am Beginn meiner Tage in Hokkaidō.

Wer zeitig aufsteht, kann den traditionellen Morgenmarkt besuchen, der bereits um 5 Uhr öffnet. Es gibt Gemüse, Obst, Süßes und vor allem frische Meeresfrüchte. Eine besondere

Delikatesse sind die Krabben von Hokkaidō, große Exemplare, die man lebend in Wasserbehältern sehen kann. Man kann hier einkaufen oder auch gleich ein Frühstück einnehmen – vielleicht die lokale Spezialität *Kaisen-don*, eine Reisschüssel mit Scheiben von frischen Meeresfrüchten, oder eine Schüssel Ramen, ein perfekter Start in den Tag.

Abendspaziergang durch das Hafenviertel von Hakodate.





Fotos diese Seite © Dr. Evelyn Miksch

Über 100 kleine Inseln befinden sich im Onuma See, einige sind durch Brücken miteinander verbunden.

ist ein warmer, sonniger Tag im späten September, tags zuvor noch im hektischen Tokyo und heute in dieser wunderschönen, friedlichen Naturlandschaft!

Nachdem Hakodate sich mit seinem Hafen bereits 1854 für Handelsbeziehungen mit dem Ausland geöffnet hat, hat der Onuma Park schon seit mehr als 150 Jahren internationale Besucher. Dementsprechend vielfältig sind die Attraktionen für die Gäste, auch für ein reiches kulinarisches Angebot ist gesorgt: Fische aus den Onuma Seen, Rindfleischgerichte von den landwirtschaftlichen Betrieben der Umgebung, ebenso wie eine reiche Auswahl an Milchprodukten. Auch eine Bierbrauerei gibt es, auf die man hier sehr stolz ist. Für diese Köstlichkeiten reicht die Zeit leider nicht, aber wenigstens ein cremiges Eis aus der frischen, reichhaltigen Milch von den Onuma-Kühen geht sich aus.

Dr. Evelyn Miksch

Onuma Quasi-Nationalpark

Nur etwa 20 km nördlich von Hakodate liegt dieses wunderschöne Naherholungsgebiet. Aber was ist ein „Quasi Nationalpark“? – ein Schutzgebiet, das auf Vorschlag der jeweiligen Präfekturverwaltung vom Japanischen Umweltministerium der Nationalregierung ausgezeichnet wurde, jedoch von der Präfekturverwaltung unterhalten wird.

Im Zentrum des Parks mit seiner Fläche von ca. 9.000 Hektar liegen drei Seen, die man auf Wanderwegen umrunden kann. Wer's bequem haben möchte, kann die Gegend von einem Boot in Schwanengestalt aus

erkunden. Meine Zeit für den Aufenthalt ist kurz bemessen, ich genieße den Spaziergang am Seeufer. Immer wieder eröffnen sich Blicke auf kleine Inseln, Brücken, eine Wasserfläche voll von weißen Seerosen, die auch jetzt noch blühen. Hier zieht ein „Schwanenboot“ vorbei, dort gleiten einige Kanus still über's Wasser. Es

Boote in Schwanengestalt laden zu einer gemächlichen Fahrt auf dem See ein.



Mächtige Wolkenbänke spiegeln sich auf der glatten Oberfläche des Onuma Sees. Dahinter verbirgt sich der 1.131 m hohe Mount Komagatake, mit seiner charakteristischen Silhouette das Wahrzeichen der Gegend.



Erst zum Abschied vom Onuma Quasi Nationalpark heben sich die Wolken und der Mount Komagatake lässt sich blicken. Der Berg ist ein noch aktiver Vulkan, der im September 2000 zuletzt ausgebrochen ist.





Die Wiener Kyudogruppe GAKO (= Bergtiger) praktiziert jap. Bogenschießen in der Tradition der Hekiryu Bishu Chikurin-ha, wie es von Kanjuro Shibata Sensei XX. gelehrt wird. Als kaiserlicher Bogenbaumeister in einer langen Traditionslinie lehrt Shibata Sensei Kyudo als Meditation, als einen Weg der spirituellen Übung frei von Wettkämpfen oder Graduierungen.

www.gako-kyudo.at



Im Jahr 2006 wurde Karate-do Wels von Prof. Mag. Ewald Roth gegründet und erhielt im europaweit einzigartigen Budokan (www.budokan.at) eine grandiose Heimat. Der Verein ist dem traditionellen Karate der Stilrichtung Shotokan verpflichtet, (gegründet von Funakoshi Gichin 1868–1957) und bietet an 4 Tagen der Woche Trainingsmöglichkeiten für alle Altersgruppen und Graduierungen. Karate-do Wels ist auch die Heimat für einige der erfolgreichsten Sportlerinnen und Sportler des österreichischen Nationalteams, die hier beste Trainingsvoraussetzungen vorfinden. Ausführliche Infos unter:

www.karatedo.at



Das Ikebana International Vienna Chapter ist eine Zweigstelle der weltweiten Organisation Ikebana International. Sie wurde 1956 in Tōkyō von Ellen G. Allen mit dem Grundgedanken „Friendship through Flowers“ gegründet und soll Menschen durch die Freude an Ikebana verbinden. Die Gruppe in Wien wurde 1985 zur Zweigstelle (Chapter) der Organisation. Zurzeit sind fünf original japanische Ikebana-Stilrichtungen darin vertreten: Ichiyō, Ikenobō, Mishō, Ohara und Sōgetsu. Als Aktivitäten gibt es gemeinsame monatliche Treffen, Workshops und Ausstellungen. Infos unter:

www.ikebana-international.at
E-Mail: vienna@ikebanahq.org



Kyudo, japanisches Bogenschießen, schult Körper, Geist und Seele. Der Wiener Kyudoverein Seishin übt nach den Regeln des Int. Kyudoverbands im Wienerberg Kyudojo, 10., Eibesbrunnengasse 13, winters auch in einer Sporthalle. Seminare mit int. LehrerInnen. Zeiten: Mo. u. Mi. abends, Sa. nachmittags. Nähere Infos u. Kontakt:

www.kyudo-vienna.net

Tel: 02235-47779 (F. Rupprechter) u. 0650-7909139 (D. Leopold).



JUJITSU-VEREIN WELS

Jujitsu ist die klassische, waffenlose Nahkampftechnik Japans und eine wirksame Art der Selbstverteidigung. Jujitsu dient heute aber besonders der Persönlichkeitsentwicklung und fördert Ruhe, Aufmerksamkeit, Sicherheit, Beurteilungsvermögen und Entschlusskraft. Der Jujitsu-Verein Wels dient dazu, abseits von modernem „Kampfsport“ japanisches Jujitsu möglichst authentisch zu lehren.

www.jujitsu-wels.at



Enshiro Dojo
Union Wien

Im Enshiro Dojo Union Wien können Sie AIKIDO und die traditionelle Iaijutsu-Schule RYUSHIN SHOUCHI RYU (Soke: YAHAGI Kunikazu) erlernen und trainieren. Unser Budo ist von einem freundlichen Umgang, der gemeinsamen Weiterentwicklung und technischem Anspruch geprägt. Für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren gibt es ein eigenes, altersgerechtes Aikido-Training. Anfänger sind jederzeit herzlich willkommen! Weitere Infos: www.enshiro.com



Der Freundschaftsverein Hernalts - Fuchu unterstützt seit 2008 ehrenamtlich den Wiener Bezirk Hernalts bei der Pflege des im Jahre 1992 geschlossenen Freundschaftsvertrags mit Fuchu, einer Teilstadt Tōkyōs. Organisiert werden der jährlich stattfindende Jugendaustausch, interkulturelle Aktivitäten

(Ausstellungen, Museumsbesuche, Konzerte), Schulpartnerschaften und wechselseitige Besuche im Rahmen offizieller Begegnungen und persönlicher Freundschaften. Weitere Informationen:

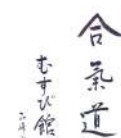
www.hernalts-fuchu.at



Chado Urasenke Tankokai Austria Association
Der Teeweg der Urasenke Schule ist seit Sen Rikyu

mit dem Zenweg fest verbunden. Nicht luxuriöse Gerätschaften und komplizierte Zeremonien sind hier wichtig, sondern Einfachheit, Achtsamkeit und Empathie stehen im Vordergrund. Urasenke Austria bietet die Möglichkeit diesen Weg zu erlernen. Regelmäßige Übungen in Wien und Linz, Seminare mit int. LehrerInnen werden angeboten.

Infos unter: www.urasenke-austria.at



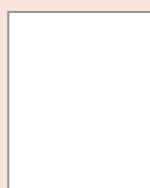
AIKIDO ist eine Kampfkunst, die von Morihei Ueshiba (1883–1969) aus traditionellen Kriegstechniken der Samurai entwickelt wurde, mit dem Ziel Menschen mit rechtem Herzen zu formen. Trainingszeiten in der Rundhalle Alt-Erlaa sind Mo: 21:00, Mi: 18:00 und 19:30, Do: 20:30 sowie Freitag 19:00. Sie sind jederzeit herzlich eingeladen mitzumachen: <http://members.chello.at/aikido/>



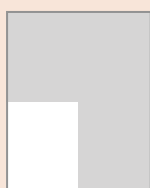
laidō ist die beinahe 500 Jahre alte Kunst, das japanische Schwert zu führen. Die Betonung liegt dabei auf dem schnellen Ziehen des Schwertes und dem ersten Schnitt. Das SEISHINKAN Dōjō steht in der Tradition der Musō Jikiden Eishin Ryū, einer Stilrichtung, die um 1560 gegründet wurde. Das Dōjō wird seit dem Jahr 2000 erfolgreich von Dr. Elisabeth Noisser Kyōshi, 8. Dan laidō, geführt.

www.iaido.at

Inserate in der Brücke



- abfallend (210 x 297)
 - nicht abfallend (184 x 275)
- € 480,-



- abfallend (105 x 148)
 - nicht abfallend (89,5 x 138)
- € 120,-



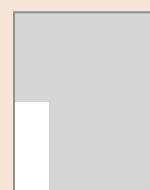
- abfallend (105 x 74)
 - nicht abfallend (89,5 x 69)
- € 80,-



- abfallend (210 x 148)
 - nicht abfallend (184 x 138)
- € 240,-



- abfallend (60 x 297)
 - nicht abfallend (42,5 x 244)
- € 120,-



- abfallend (60 x 148)
 - nicht abfallend (42,5 x 128)
- € 80,-



- abfallend (105 x 297)
 - nicht abfallend (92 x 275)
- € 240,-

600 Stück – Leserprofil: Österreichische Firmen mit Tätigkeit in Japan, Japanische Firmen in Österreich, Städte, Gemeinden und Bezirke mit Schwesterstädten in Japan, Japaninteressierte Österreicher, in Österreich lebende Japaner, ausgewählte Institutionen in Japan.
Erscheinungstermine: Jänner, Juni, Oktober – Anzeigenschluss: Ende des Vormonats, farbige Inserate als PDF oder EPS, 300 dpi

Wortanzeigen

0,50 Euro/Wort (Worte über 15 Buchstaben sowie Telefon- Faxnummern zählen als zwei Worte)

1,00 Euro/fettgedrucktem Wort (erstes Wort obligat)

5,00 Euro Minimum pro Einschaltung.

Text mit Kennwort „WORTANZEIGE“ an ÖJG, A-1040 Wien, Floragasse 7 oder per E-Mail an: office@oejg.org

Schaltung in der nächsten Ausgabe nach Erhalt der Einzahlung auf Konto ÖJG bei Bank Austria Nr. 00601622806,

Bankleitzahl: 12000, IBAN: AT 96100000601622806, BIC: BKAUATWW. Publikation vorbehalten. Kein „Chiffre“-Service.

Mitteilung des Japanischen Informations- und Kulturzentrums:

Seit Jänner 2014 ist das Japanische Informations- und Kulturzentrum von Montag bis Freitag, 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr durchgehend geöffnet. An Samstagen, Sonntagen, österreichischen Feiertagen sowie ausgewählten japanischen Feiertagen sind wir geschlossen.

Editorial:

Da die „Brücke“ dreimal jährlich erscheint, müssten Veranstaltungen mehrere Monate im Voraus angekündigt werden. Die meisten Veranstaltungen befinden sich zu diesem Zeitpunkt aber noch in Planung und es kann dadurch zu Änderungen oder auch zu Absagen kommen. Deshalb empfehlen wir Interessierten auf die Ankündigungsseite des Kulturzentrums der japanischen Botschaft zu sehen, oder sich in den Emailverteiler für diese Ankündigungen aufnehmen zu lassen. www.at.emb-japan.go.jp/Deutsch/veranstaltungen.htm

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich (wir) beantrage(n) die Aufnahme in die *Österreichisch-Japanische Gesellschaft* als:

Bei allen Anmeldungen auszufüllen (Vertreter, Ansprechperson für Firma oder Verein, Privatmitglied):

Titel: _____ Name: _____ Vorname: _____ M / W

Geburtsdatum: _____ Mobiltelefon: _____ Nationalität: _____

Interessensgebiete: _____

e-mail: _____

ICH WILLIGE EIN, DASS MIR DIE ÖSTERREICHISCH-JAPANISCHE GESELLSCHAFT („ÖJG“) INFORMATIONEN ÜBER DEN VEREIN, MEINE VEREINSMITGLIEDSCHAFT, MIT JAPAN ZUSAMMENHÄNGENDE UND SONSTIGE DEN VEREINSZWECK BETREFFENDE THEMEN SOWIE EINLADUNGEN ZU DIESEBZÜGLICHEN VERANSTALTUNGEN SOWIE PROJEKTE PER E-MAIL, TELEFONISCH ODER POSTALISCH ZUKOMMEN LÄSST UND FÜR DIESEN ZWECK MEINE PERSONENBEZOGENEN DATEN (NAME UND KONTAKTDATEN) VERARBEITET.

ICH WILLIGE EIN, DASS DIE ÖJG BILDER, DIE IM RAHMEN VON VEREINSVERANSTALTUNGEN VON MIR AUFGENOMMEN WERDEN, ZU ZWECKEN DER BERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE VEREINSAKTIVITÄTEN VERARBEITET UND AUF DER HOMEPAGE DER ÖJG, IM NEWSLETTER UND IN DER ZEITSCHRIFT „BRÜCKE“ VERÖFFENTLICHT. ICH NEHME ZUR KENNNTNIS, DASS IM RAHMEN DER VERWENDUNG BZW. VERÖFFENTLICHUNG DER OBEN GENANNTEN BILDER KEIN ENTGELTANSPRUCH BESTEHT.

Nur für Firmenmitglieder auszufüllen:

(Mitgliedsbeitrag jeweils zum Jahresbeginn fällig)

FÖRDERNDES FIRMIENMITGLIED/MÄZEN (1.460,- €) FÖRDERNDES FIRMIENMITGLIED (730,- €) ORDENTLICHES FIRMIENMITGLIED (365,- €)

Firma: _____ Adresse: _____

Untenstehende Personen erhalten ebenfalls Aussendungen der ÖJG: Tel./Fax: _____

Name: _____ Position: _____ e-mail: _____ M / W

Weitere Nennungen können jederzeit per e-mail an office@oejg.org zugesendet werden!

Datum: _____ Stempel und Unterschrift: _____

Nur für Vereine auszufüllen:

(Mitgliedsbeitrag jeweils zum Jahresbeginn fällig)

MITGLIEDSCHAFT EINES VEREINS (120,- €) 5 Exemplare jeder Brücke frei / Inserat (max. 400 Zeichen) mit farbigem Logo in jeder Brücke

Verein: _____ Adresse: _____

e-mail: _____ Tel./Fax: _____

Datum: _____ Stempel und Unterschrift: _____

Nur für Privatmitglieder auszufüllen:

(Mitgliedsbeitrag jeweils zum Jahresbeginn fällig)

UNTERSTÜTZENDES PRIVATMITGLIED (70,- €) ORDENTLICHES PRIVATMITGLIED (45,- €) AUSSERORDENTLICHES PRIVATMITGLIED (15,- €)
(STUDENTEN BIS INCL. 26. LEBENSJAHR, FAMILIENANGEHÖRIGE)

Beruf: _____ Tel.: _____

Adresse: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____